



Endspurt (1958)

Nachdem die Töpferwerkstatt mit darüber liegender Wohnung seit September 1957 schon genutzt wird, konzentrieren sich die Arbeiten jetzt vor allem auf den Innenausbau des Vortragssaales. In einer Kostenübersicht vom 10. Dezember 1957 geht es um Heizung, Schlosser-, Zimmer- und Maurerarbeiten, Wendeltreppe zur Empore, Schreinerarbeiten und um den Akustik-Innenputz. Dafür liegen bereits Angebote der Firmen vor. Die Teuerungsrate von 12% bzw. 10% ist bei zwei Posten gleich dazu notiert. Für andere Dinge, wie Fußboden, Heizkörperverkleidung, Bestuhlung, Lampen, Vorhänge u.a. liegen noch keine Kostenvoranschläge vor. Sie trudeln mit dem Beginn des Jahres 1958 ein.

Allerdings ist auch das ehemalige Pastorat immer noch nicht vollständig renoviert. Hier geht es vor allem um Malerarbeiten an Decken und Wänden, Fenstern, Fußleisten usw. Mit großer Intensität betreibt der Museumsmann daneben die Komplettierung der Schau-sammlung im Hauptgebäude. Das Zusammensuchen von Möbeln, keramischen Leihgaben, Anfertigungen von Fotos und Zeichnungen, die Herstellung von Nachbildungen haben sich in einem umfangreichen Schriftverkehr niedergeschlagen. Bis Zürich und Bern, bis Halle und Brüssel streckt der rührige Museumsleiter dabei seine Fühler aus.

Gleichzeitig sitzt ihm nach wie vor das Geldbeschaffungsproblem im Nacken. Weil die zugesagten 5.000 DM vom Landschaftsverband auf sich warten lassen, klagt er am 27. Februar seinem Mitkämpfer Richartz sein Leid:

„... Mir ist dies unverständlich, weil Herr Dr. Vogler uns doch sonst immer gut bediente und seine Versprechen immer hielt. In seinem letzten Schreiben sprach

er von Ende Februar als Termin für die Auszahlung; so bin ich seit Dezember v. Jhrs. von Monat zu Monat vertröstet worden.

Bei diesen Praktiken kann man es auch der Amtsverwaltung nicht verübeln, wenn sie vorsichtig wird und auf der Stelle tritt. ...

Man sieht, es wird von Jahr zu Jahr schwieriger, Gelder flüssig zu machen, einer schiebt die Last dem anderen zu und selbst noch dann, wenn die Sache dabei in die Binsen geht. Das ist die Bürokratie, die wir beide ja so lieben -?!“

Dennoch betreibt Schwarz das mühsame Geschäft mit Akribie und Zähigkeit weiter. Im Heimatmuseum Münsterland z. B. hat er Binsenteppiche gesehen, die ihm auch für Langerwehe geeignet erscheinen. So erkundigt er sich beim befreundeten Kollegen Dr. Engelmeier in Telgte nach der Firma, die sie geliefert hat. Der Antwortbrief vom 4. März 1958 ist enttäuschend. Durch den Tod des Inhabers ist die Werkstatt aufgegeben worden.

Die Teppiche für das ehemalige Pastoratsgebäude werden schließlich bei Gebrüder Schoeller in Düren bestellt, natürlich mit der Bitte, sie nicht mit vollem Preis zu berechnen. Die Firma zeigt sich kulant, wie aus einem Brief vom 6. Mai 58 hervorgeht: *„... Mit Rücksicht auf den kulturellen Verwendungszweck sind wir bereit, nur 2/3 des Wertes in Anrechnung zu bringen. ...“*

Das sind freilich nur zwei Beispiele der vielen Anfragen und Bestellungen, die die Vollendung der Einrichtung erfordert. Gleichzeitig wird publiziert. Am 10. März 1958 bedankt sich Dr. Vogler für den Beitrag im Rheinischen Jahrbuch II, in dem Josef Schwarz die Entstehungsgeschichte seines Museums schildert.

Doppelt aufschlussreich ist ein Brief, den Josef Schwarz am 5. April 1958 an den Heimatforscher Dr. Blom abschickt. Einmal entnehmen wir daraus, dass der inzwischen zum Konrektor ernannte Lehrer in den Ruhestand getreten ist, und zum anderen hören wir, dass man die Eröffnung für den Sommer des Jahres 1958 plant. Daraus wird indessen wieder nichts. Die Arbeiten im Vortragssaal sind noch längst nicht erledigt. Eine zweite, vervollständigte Kostenübersicht, die Architekt Heinrich Richartz aufstellt, datiert vom 9. Mai 1958. Sie beginnt mit dem Einbau der Heizung (Fa. Mallmann, Stollberg) und endet mit Position "Nr. 28: 100 Stapelsessel für den Saal". Dafür liegt aber immer noch kein Angebot vor. Die Kosten sind auf 10.000 DM geschätzt. Die mit Bleistift eingetragene Gesamtsumme beläuft sich auf rund 52.000 DM.

Weil die Museumsinstitution Langerwehe schon lange einen überregionalen Ruf besitzt, gilt es immer wieder, auch wissenschaftliche Anfragen zu bedienen. So wendet sich z. B. der Wirtschaftsjournalist Dieter-Martin Funk am 7. Mai 1958 an das Töpfermuseum:

„Sehr geehrte Herren,

als Schriftleiter der Werkzeitschrift der C.H. Knorr AG arbeite ich zur Zeit an einem ... Aufsatz über die Eßgeräte. Ein Hauptabschnitt dieser Arbeit ist den Gefäßen zur Kinderernährung gewidmet.

Auf der Suche nach geeignetem Bildmaterial wurde ich vor einigen Tagen auf Ihr Museum aufmerksam gemacht. ...“

Mit Bleistift hat J. Schwarz vermerkt, welche Kosten dem Bittsteller in Rechnung zu stellen sind.

Wie die Unterlagen im Archiv des Museums belegen, tauchen die ersten Stuhlangebote ab Anfang Juni 1958 auf. Die Fa. Wilkhahn Sitzmöbel z.B. will 108 DM brutto pro Stuhl. Schlecht hatte Richartz nicht kalkuliert.

Aus dem Brief, den der Architekt dem

Museumsleiter am 7. Juni 1958 schickt, geht hervor, dass man sich auch über den Fußboden im Vortragssaal noch nicht endgültig einig ist. Richartz schreibt wörtlich:

„... Wie steht es mit der Entscheidung, ob das Erdgeschoss Parkett oder Steinfußboden erhält? Wenn wir die Fläche noch mal unterteilen ... zerreißen wir den Zusammenhang der Raumteile. ... Ich bin aus praktischen Gründen immer noch für Steinplatten! ...“

Wendeltreppe und Regalwand an der Westseite des Saales stehen kurz vor dem Einbau. Unklar ist aber noch, wer die dazu nötigen Maurerarbeiten macht. Das geht aus einer Karte hervor, die Richartz am 9. Juni nach Langerwehe schickt. Gleichzeitig meldet der Dürener Architekt, dass der Schriftleiter, der die Zeitschrift „Die Kunst und das schöne Heim“ und „Die Bauzeitung“ betreut, einen Artikel über das Töpfermuseum machen möchte.

Am 10. Juni geht der Finanzierungsplan mit der aktuellen Kostenaufstellung an Dr. Vogler nach Düsseldorf. Die erbetene Beihilfe zur Schließung der Finanzierungslücke für 1958 beläuft sich auf 34.400 DM. Die Gesamtsumme liegt unverändert bei DM 52.000. Dr. Vogler wird schlucken.

Der Museumspfleger der Nordprovinz im Landeshaus in Düsseldorf ist für Schwarz nicht nur die zentrale Figur bei der Beschaffung der Mittel, er mischt auch intensiv bei der inhaltlichen und architektonischen Gestaltung mit. Das wird aus einem Brief von Heinrich Richartz deutlich, den er am 2. Juli 1958 nach Langerwehe schickt:

„... Es ist wirklich schade, dass wir im Saalbau nicht vorwärts kommen. ... Ich habe seit langem den Ausbau in allen Einzelheiten durchdacht. ... So, wie ich es vorhatte, wäre es zu einer räumlich interessanten Lösung gekommen. ... Ich bin gewiss, dass sie den meisten und nicht zuletzt Ihnen gefallen würde! - Aber nun können wir nichts anderes tun, als Vogler abzuwarten ..., der hoffentlich bald kommt.

Vielleicht ist es möglich, ihn von meinem Vorhaben zu überzeugen. ... Wenn wir aber jetzt ohne ihn weiter machen würden, könnte er verärgert sein und dann gerade manches anders wünschen, so dass die eine oder andere bereits getroffene Massnahme ... geändert werden müsste. ...“

Dem Oberkreisdirektor schreibt der Museumsleiter am Ende seines Bittbriefes um 5.000 DM Beihilfe, dass die offizielle Eröffnungsfeier Ende August stattfinden soll. Der Brief datiert auf den 6. Juli 1958. Glaubt Schwarz wirklich, die umfangreichen Restarbeiten innerhalb von knapp zwei Monaten erledigen zu können? Oder ist das Datum nur ein Schachzug, um den Kreis zur Eile anzutreiben?

Was bei all diesem ungeheuren Druck die Nerven zusätzlich belastet, sind die unvorhersehbaren Dinge. Am 29. Mai 1958 wendet sich der Museumsleiter mit folgendem Problem an den Amtsdirektor:

„Die Fa. Bock, Düren, hat auf meinen Vorschlag hin eine provisorische Ableitung für die anfallenden Wassermassen aus der „Gracht“ (Baugrundstück Schnock) in das Entwässerungsnetz des Museums geführt, aber diese nach Fertigstellung der Arbeiten nicht wieder entfernt.

Bei den starken Regenfällen am Pfingstsonntagabend hat es sich nun gezeigt, dass der Rohrquerschnitt ... nicht genügt, um diese zusätzlichen Mengen Wasser auch noch abzuleiten.

Infolgedessen ist der Keller des Hauptgebäudes wieder teilweise unter Wasser gesetzt worden. ...“

Oder: Ende Juli 1958 stellt sich heraus, dass bei der Ausschreibung für die Putzarbeiten im Vortragssaal der Gemeinde versehentlich ein „*erheblicher Fehler*“ unterlaufen ist. Statt 247,50 qm müssen in Wirklichkeit rund 500 qm bearbeitet werden. Um das Dilemma zu lösen, entschließt man sich, die Firma Zimmermann aus Düren, die den Auftrag für das Verputzen erhalten hatte, zum

Verzicht zu bewegen. Statt dessen soll ein örtlicher Handwerker die Arbeit in einer billigeren Version ausführen. Natürlich gerät dadurch der Zeitplan durcheinander.

Genervt beklagt sich Josef Schwarz am 2. August 1958 bei seinem Architekten:

„Soeben fragt Düsseldorf bei mir an, wie weit die Arbeiten im Saalbau fortgeschritten seien. Was soll ich nun berichten. Hier oben im Museum herrscht augenblicklich Grabesstille. ... Wenn das so schleppend weitergeht, können wir die Eröffnung des Museums noch ein Jahr hinausschieben. Sind Sie doch so freundlich und sorgen bitte für einen zügigen Fortgang der vorgesehenen Arbeiten.“

Zwischendurch kommen schon Schulklassen, die das noch immer nicht vollendete Museum besichtigen wollen, so z.B. vom Kaiser-Karls-Gymnasium Aachen oder von der Landwirtschaftsschule Kempen.

Zur Eröffnung soll ein Museumsprospekt entstehen. Auch darüber muss man sich Gedanken machen. Heinrich Richartz hat dies, unterstützt durch seine Frau und Frau Kind-Hasenclever, sehr intensiv getan. Er schlägt dem Museumsleiter am 8. August 1958 folgendes vor:

„Gezeichnete Tonwaren-Umrisse, gut zusammenkomponiert, fanden sie (die beiden Frauen, Anm. Verf.) besser, als eine Fotomontage von Töpferwaren....“

Schwarz und Dr. Vogler finden die Anregungen der Damen gut. Tatsächlich werden diese Vorstellungen weitgehend umgesetzt. Allerdings nicht ohne Schwierigkeiten, denn am 17. August schreibt Richartz an Schwarz, der die Gestaltung des Faltblattes an den Graphiker und Maler Willi Rixen vergeben hatte:

„... R. hat alle Unterlagen von mir ... bekommen. - Wenn er nun partout nicht so will, kann ich Ihnen genügend Graphiker nennen, die die Aufgabe im gewünschten Sinne bestens und schnell lösen! ...“

Nur einen Tag später (18. August 1958) kommt auch schon eine erste Anfrage nach dem Faltblatt. Der Leiter der Volkshochschule Broichweiden hat aus der Zeitung von der kurz bevorstehenden Eröffnung des Töpferiemuseums erfahren und fragt: „... Sind irgendwelche Prospekte erhältlich?...“ Einen Besichtigungstermin und eine Führung möchte er ebenfalls haben.

Wieder einen Tag später gibt es uneingeschränktes Lob für die beiden Hauptfiguren des Museumsprojektes. Honorarprofessor Dr. Ing. Hans Spiegel schwärmt in seinem Brief vom 19. August 1958: „... Sie haben sich mit diesem Denkmal zusammen mit einem sehr begabten Architekten ein Denkmal gesetzt, so dass man Ihnen nur herzlich gratulieren kann. ...“

Gleichzeitig möchte Dr. Spiegel die Arbeit von Josef Schwarz für sein kleines Museum auf der Burg Grenzau bei Hörh-Grenzhausen kopieren. Die Karte der Töpfereien des Rheinlandes, die Schüler der Kunstwerkschule in Aachen für Herrn Schwarz angefertigt haben, hat es ihm angetan. Er schreibt wörtlich: „... Vielleicht aber könnten die Schüler, ..., noch einmal eine Kopie dieser Karte für den oben gedachten Zweck herstellen; was würde ich dann wohl dafür bezahlen müssen?“

Natürlich kümmert sich der Langerweher Museumsleiter auch um diesen Wunsch. Allerdings, so erfahren wir aus einem Brief vom 1. September 1958, sind dem Honorarprofessor auf der Burg Grenzau die Kosten von 700,- bis 800,- DM zu hoch. Er hofft, mit einer guten farbigen fotografischen Aufnahme günstiger wegzukommen.

Am 29. August wird es ernst mit der Eröffnung. Der Museumsleiter erhält vom Amtsdirektor Prinz eine wichtige offizielle Nachricht:

„Betrifft: Eröffnung des Töpferiemuseums.“

In der Sitzung des Rates der Gemeinde Langerwehe vom 26. 8. 1958 wurde dem

Rat mitgeteilt, dass das Museum Ende September bzw. Anfang Oktober mit einer Feier eröffnet werden soll. Für die auswärtigen Gäste soll ein Imbiß o.ä. gegeben werden. Der Rat stimmt der Kostenübernahme in angemessenem Rahmen zu. Ich bitte um Kenntnisnahme und entsprechend zu verfahren.“

Wenige Tage später zieht der Museumsleiter gegenüber Dr. Vogler in Düsseldorf eine positive Bilanz (Brief vom 1. 9. 1958):

„Die Arbeiten im Vortragssaal ... schreiten nunmehr rüstig voran. Die Wände und Decken sind bereits verputzt, die Heizkörper gestrichen und wieder montiert. Morgen kommt der Plattenleger. ... Dann fehlt nur noch der Treppenbelag in Holz, dessen Einzelstufen bereits im Museum lagern und der geringe Anstrich von Fenstern und Stahlstützen. Der (Saal, Anm. Verf.) präsentiert sich jetzt bereits in seiner monumentalen Wirkung, nur scheint mir der Spritzputz etwas grau in grau ausgefallen zu sein. Er kann immerhin noch später einen Anstrich erhalten. ...“

Auch Architekt Richartz ist von der Farbwirkung der Putzes nicht begeistert. Er bemängelt am 10. September in einem Brief nach Langerwehe:

„... Ich finde nur den Zementton der Wände des Saalbaues nicht schön. Jetzt, wo der Ton und das Material des Blausteinfussbodens dagegen steht, fällt mir das besonders unangenehm auf. - Schade, dass wir keine Mittel mehr hatten, um im Anschluss an die Putzarbeiten Decke und Wände mit gebrochenem Dickerhoff-Weiss zu spritzen!- ...“

Der Presseempfang ist für den 16. September festgelegt. Herr Schwarz wird ihn vorbereiten. Deshalb bittet er Dr. Vogler am 1. September um genaue Informationen. Glücklicherweise zeigt er sich darüber, dass die Gemeinde bei der Eröffnung den Imbiß bezahlen will. Wörtlich an Vogler: „... Dieser Sorge wären wir also, wenigstens, was die finanzielle Seite anbetrifft., enthoben. Nun kommt nur noch

das Faltblatt, die Plakate, die Musik und äußere Gestaltung ...“

Den Graphiker für das Faltblatt scheint man gewechselt zu haben. „Morgen, schreibt Schwarz an Vogler im selben Brief, hat sich Frl. Meseck, Essen, angemeldet, um die Unterlagen ... in Empfang zu nehmen. Sie muss allerdings schnelle Arbeit leisten. ...“

Am 7. September sitzt Josef Schwarz an einem Schreiben an den Landeskonservator in Bonn, das ein ganz anderes Problem offenbart. An der Westseite des ehemaligen Pastorates zieht Erdfeuchtigkeit in das Bruchsteinmauerwerk. Verschiedene Maßnahmen sollten Abhilfe schaffen, zeigten aber keinen Erfolg. Schwarz wörtlich:

„... Das Mauerwerk blieb feucht und bedroht damit nicht nur das Rahmenwerk der Einbauschränke, sondern auch das in ihnen aufgestellte Ausstellungsgut.“

Nach dem Urteile verschiedener Sachverständiger kann nur noch die Beschieferung des Außengiebels volle Abhilfe schaffen ...“

Die soll 2.320,20 DM kosten. Schwarz bittet den Landeskonservator um einen Zuschuss von 1.500 DM.

Der Termin der Pressekonferenz für Dienstag, den 16. Sept. 1958, rückt näher, aber die Wendeltreppe ist immer noch nicht eingebaut. Am Montag den 15. September soll Schlossermeister Kern aus Düren das Bauteil installieren. So hat es Richartz mit ihm vereinbart. Als Schwarz die Nachricht per Brief erhält, setzt er sich erschreckt sofort an seine Schreibmaschine (Brief vom 8. Sept. 58 an Kern):

„... Dies (die Terminierung 15. Sept., Anm. Verf.) geschah jedoch in Unkenntnis der Tatsache, dass am Tage nachher - also Dienstag - der Pressechef des Landschaftsverbandes die Presse von Nordrhein-Westfalen, etwa 30 Mann, zu einer Pressekonferenz nach Langerwehe

geladen hat. An diesem Tag muss daher nicht nur alles fertig, sondern auch fein sauber sein. ...

Aus diesem Grunde muß ich Sie schon ebenso freundlich wie dringend bitten, diese Arbeit am Freitag durchzuführen. Der Anstreicher wird schon morgen alles Eisenwerk grau vorstreichen, das dann Zeit zum Trocknen hat.

Geben Sie mir bitte den Zeitpunkt Ihres Kommens genau entweder schriftlich oder fernmündlich unter 215 über die Amtsverwaltung Langerwehe bekannt, damit ich den Schreinergehilfen von Wehren, der ja die Montage der Stufen gemeinsam mit Ihnen vornehmen soll, rechtzeitig benachrichtigen kann. ...“

Einen Tag später (9.9.1958) verschickt die Pressestelle des Landschaftsverbands Rheinland die Einladungen (Abb. 56). Unterschrieben hat sie der damalige Leiter der Pressestelle Hans Rudolf Hartung.

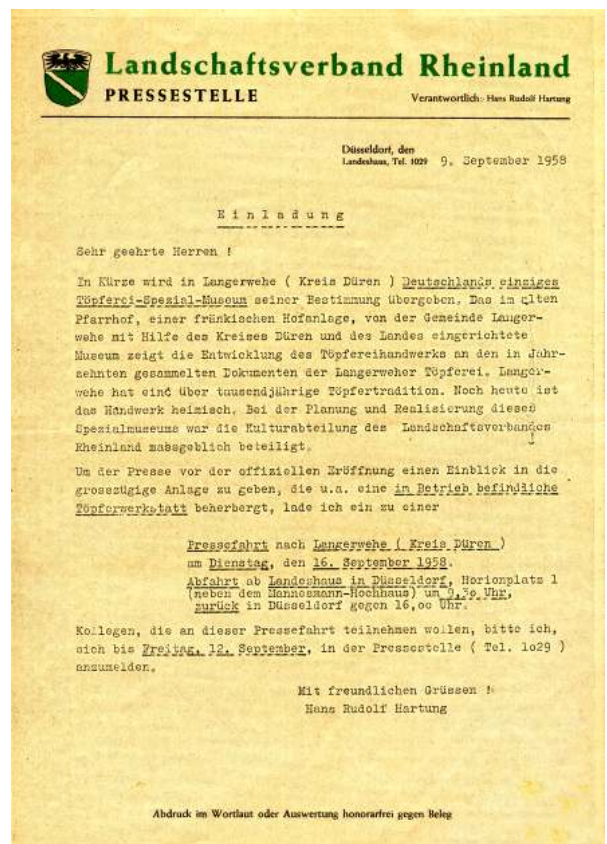


Abb. 56
Einladung des Landschaftsverbandes zur Pressekonferenz in Langerwehe vom 9. September 1958. Archiv Töpferiemuseum.

Leider wird die Röhrenwand, deren Einzelelemente von der Töpfermeisterin Christa Schmitt gedreht worden waren, bis zum Erscheinen der Presse nicht fertig. Richartz schreibt auf einer Postkarte an Schwarz am 15. September, dass er Steinmetz Schiffer gebeten habe, wenigstens einen Teil hoch zu mauern. Daneben macht sich der Architekt schon Gedanken um die Musik für die Eröffnungsfeier.

„Ich habe Ihren jungen Kollegen wegen eventueller Rahmenmusik auf alten Instrumenten zur Museumseröffnung angesprochen und ihn gebeten, sich dieserhalb mit Ihnen in Verbindung zu setzen.- ...“

Ganz Konkretes über den Ablauf der Eröffnung erfahren wir aus dem Vermerk von Dr. Vogler, den er am 2. Oktober verfasst (Anm. 75). Zunächst geht daraus hervor, dass der Termin Anfang Oktober nicht eingehalten werden kann. Das neue Datum ist jetzt der 16. des Monats. Was Dr. Vogler noch nicht weiß, auch dieses wird nicht das letzte sein.

„... Die Teilnehmer versammeln sich um 11 Uhr im Museumshof, wo sie der Bürgermeister begrüßen wird. Der Architekt übergibt den Schlüssel für das Museum dem Bürgermeister, der ihn seinerseits dem Museumsleiter überreicht. Man begibt sich in den Vortragssaal (Heimatschule), wo nach einem Musikstück auf alten Instrumenten Herr Museumsleiter Schwarz eine ausführliche Darstellung der Geschichte und Entwicklung des Töpferiemuseums geben wird. Anschließend die Grußworte aus dem Kreis der Gäste und Rundgang durch das Museum. Im Anschluß an die Feierlichkeiten lädt die Amtsverwaltung zu einem Imbiß ein.“

Dann gibt der Oberverwaltungsrat aus Düsseldorf Zukunftspläne preis.

„Ich halte es für richtig, wenn Herr LD (Landesdirektor Klaus, Anm. Verf.) als erster spricht. ... Man könnte bei dieser Gelegenheit daraufhinweisen, daß für die

Zukunft ins Auge zu fassen sei, in Langerwehe im Rahmen einer Museumserweiterung die rheinische Zentralsammlung heimatlicher Keramik, vertreten durch die Vielzahl der einzelnen Werkstätten, aufzubauen, da die geeignete, kenntnisreiche Persönlichkeit in der Person von Herr Schwarz vorhanden ist.“

Dann kommt die Liste der einzuladenden Persönlichkeiten, die offenbart: Die Museumseröffnung wird als hochrangiges Ereignis eingestuft:

*„Ministerpräsident Dr. Meyers
Kultusminister Schütz
Ministerialdirigent Mäurer
Oberbürgermeister Burauen
Oberkreisdirektor Dr. Goldenbogen
Rechtsanwalt Dr. Haubrich
Landesdirektor Klaus
Erster Landesrat Könemann
Landesmuseum Bonn
Landeskonservator Bonn
Kunstdenkmäleraufnahme Bonn
Landesbildstelle Düsseldorf
Freilichtmuseum Kommern
Pressestelle*

*Dazu werden eingeladen:
Der Regierungspräsident Aachen und die dem Kreis Düren benachbarten Landräte und Oberkreisdirektoren. Außerdem die rheinischen Museumsleiter.“*

Im Endspurt bleibt immer noch eine Menge zu tun. Immerhin kann der Museumsleiter am 3. Oktober seinem Dürener Architekten vermelden, dass die Keramikwand durch den Handwerker Schiffer jetzt fertiggestellt ist oder besser, fast fertig gestellt ist, denn sie muss noch verfugt werden. Noch nicht komplett sind die Beleuchtungskörper im Saal. Schwarz schlägt Richartz vor, sie für die Eröffnung in einem Beleuchtungsgeschäft auszuleihen. Wörtlich schreibt der Museumsleiter über die letzten Maßnahmen:

„... Die Fahnen werde ich morgen bei der Fa. Sieger bestellen (Anm. 76). Lück streicht die Türen auf der Empore Anfang nächster Woche. ... Wehren hat noch den Beschlag für die Türen (Griffe) angebracht.

Welche Form sollen diese bekommen?

Müssen die Fenster des Saales unbedingt gestrichen werden? Der Kostenanschlag Lück geht auf 317,50 DM. Bei den vielen Unkosten, die die Feier naturnotwendig mit sich bringt und den unvermeidlich hohen Kosten für die Keramikwand, die bekanntlich nicht im Finanzierungsplan aufgenommen worden ist, sehe ich in der Gesamtfinanzierung nicht mehr klar. ...

Frl. Schmidt fährt morgen nach Adendorf und kauft Tonschalen zur Aufnahme des Blumenschmuckes im Hofe. ...“

Das Rednerpult, so erfahren wir wenige Tage später aus einer von Richartz abgesandten Postkarte, wird leihweise Dr. Apel, Direktor des Dürener Leopold-Hoesch-Museums zur Verfügung stellen. Daneben gibt es höchstes Lob zu vermelden. Wir zitieren noch einmal den Brief des Museumsleiters vom 3. Oktober:

„... Soeben war der Denkmalpflegedezernent der Regierung ... mit seinem Sachbearbeiter ... hier. Die Herren waren sehr, sehr beeindruckt von der Schönheit unserer Anlage. Herr Regierungsbaurat H. erkundigte sich mehrmals nach dem Namen des gestaltenden Architekten. Alles war gut und schön! ...“

Die Nachricht vom gelungenen Wiederaufbau des Museums macht, nicht zuletzt gefördert durch die Pressekonferenz vom 16. September, schnell die Runde. Mehrfach treffen Anfragen nach den Öffnungszeiten, nach Katalogen und Prospekten ein. Am 3. Oktober kündigt das Rheinische Landesmuseum Bonn sein Kommen an (Anm. 77). Es hat zur Tagung der Pfleger und Mitarbeiter des Staatlichen Vertrauensmannes für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer nach Düren eingeladen. Am 12. Oktober schreibt der Dürener Geschichtsverein seinen Mitgliedern, dass die nächste gemeinsame Exkursion nach Langerwehe führen soll (Anm. 78).

Die jetzt eintreffenden Spenden sind dem Museumsmann besonders willkommen

(s. oben). So kommen im August 1958 Hilfen von der Langerweher Papierfabrik Ewald Schoeller (200 DM), Anfang Oktober von der Fa. Friedrich Mallmann, Stolberg, die die Heizungsanlage installiert hatte (100 DM) oder Ende Oktober von der Braunkohlen Industrie Aktiengesellschaft „Zukunft“, die immerhin 300 DM locker macht. Die Firma Renker, Zerkall, steuert das Papier für „verschiedene Drucksachen“ bei, darunter auch jenes, das für den Museumsprospekt benötigt wird (Anm. 79).

Am Mittwoch, den 15. Oktober schreibt die Essener Graphikerin Julia Meseck, dass die Faltsblätter endlich fertig sind (Abb. 57) und Ende der Woche in Langerwehe sein sollen. Die Rechnung hat sie schon beigelegt.

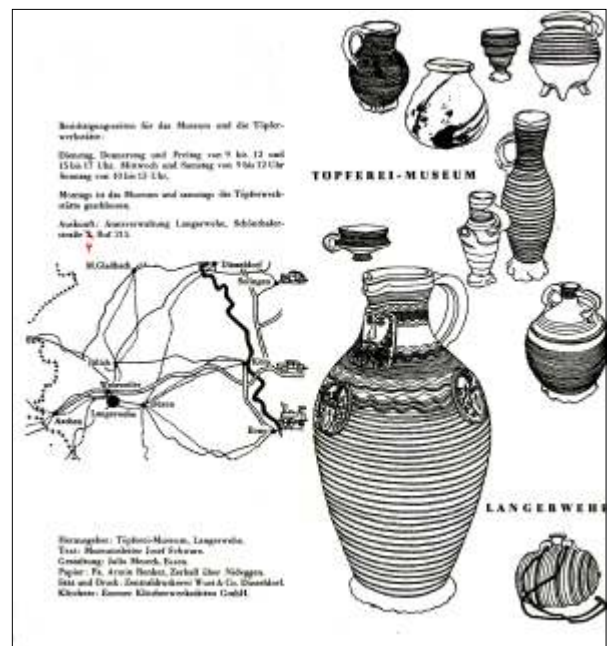


Abb. 57
Den Prospekt zur Eröffnung gestaltet die Essener Graphikerin Julia Meseck.
Archiv Töpfereimuseum.

Die rund 200 Einladungen mit Antwortkarte gehen um eben diesen Zeitpunkt heraus und sie beinhalten verwirrender Weise nochmals ein neues Datum! Nachdem in der Presse erst der 16. Oktober (Anm. 80), dann der 31. Oktober (Anm. 81) angekündigt worden waren, ist „auf Wunsch“

jetzt definitiv Samstag, der 25. Oktober 1958 festgezurr. Wer diesen Verschiebungs-Wunsch äußerte, geht aus den Akten nicht hervor.

Immer noch wird auf Hochtouren gearbeitet, Fehlendes vervollständigt. Willi Rixen aus Düren-Niederau z. B., der schon seit geraumer Zeit Zeichnungen und Beschriftungen anfertigt, schickt am 22. Oktober, 3 Tage vor Eröffnung, die letzten Schildchen ab.

Und dann kommt der immer wieder hinausgeschobene große Tag. Da die Antwortkarten archiviert wurden, ist die Schar der illustren Gäste leicht zu rekonstruieren. Natürlich ist der wichtigste Finanzier des Wiederaufbaus, der Landschaftsverband Rheinland gut präsent: Bürgermeister Schoeller begrüßt Landesdirektor Klausen ebenso wie den Museumspfleger der Nordrheinprovinz Dr. Vogler und die Landesbaurätin Trude Cornelius. Vom Kreis ist der Landrat Dr. von Ameln und der Oberkreisdirektor Dr. Bierhoff gekommen; von der Stadt Düren sind der Oberstadtdirektor Dr. Brückmann und der Oberbürgermeister Spies willkommen zu heißen. Auch etliche große Museumshäuser erweisen den Langerwehern die Ehre. Das Landesmuseum Bonn ist vertreten (Abb. 58), das Stadtmuseum und das Römisch Germanische aus Köln, das Klingensmuseum Solingen und das Freilichtmuseum Kommern. Der Kultusminister von NRW und der Oberbürgermeister von Köln kommen nicht, schicken aber immerhin einen Brief mit Glückwünschen zum Gelingen der Feier (Abb. 59). Eine Absage schickt auch der geschätzte Leiter des Heimathauses Münsterland, Dr. Engelmeier. Er ist leider verhindert. Aber er gratuliert im Voraus mit überschwänglichem Lob: *„Also endlich ist es soweit! Meine aufrichtigen und herzlichen Glückwünsche zu dem großen Erfolg des Aufbaues Ihres sicher einmaligen Töpferei-Museums!“*

Die Eröffnung nimmt den Verlauf, der schon für den 16. Oktober geplant war (s. oben Vermerk von Dr. Vogler). Der

Textentwurf dazu hat sich in den Museumsakten erhalten:

Festfolge

*Begrüßung Bürgermeister J. C. Schoeller
Schlüsselübergabe*

*Musikstück : „Altniederländische Tänze
(1551)
Tielman Susato*

*Ansprache
Museumsleiter Josef Schwarz*

*Musikstück: „Suite“ (1611)
Paul Peuerl*

Ansprache der Gäste

*Musikstück: „Kleine Suite“
Nach Tänzen aus Leopold Mozarts
Notenbuch für Wolfgang
Karl Marx*

*Rundgang durch das Museum und die
Töpferwerkstätte*

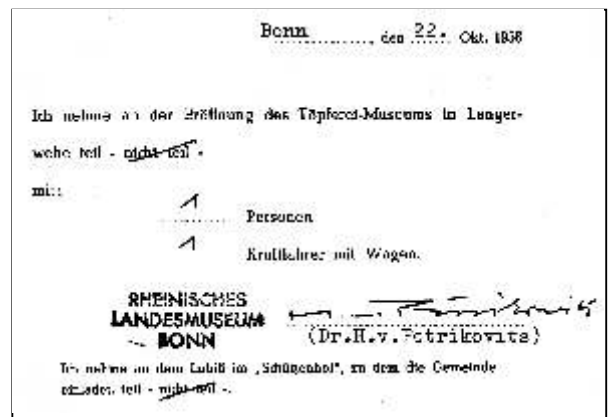


Abb. 58
Antwortkarte des Landesmuseums Bonn unterschrieben von Dr. H. von Petrikowits. Archiv Töpfereimuseum.

Die Presse berichtet begeistert und mit gut bebilderten Artikeln. *„Ein großer Tag vor der Geschichte“* titelt z. B. die „Dürener Nachrichten“ am Montag nach der Feier. Lob und Anerkennung zeigen auch die Dankesbriefe, die das Museum hinterher erreichten. Die Zitate sprechen für sich:

„Zuerst möchte ich mich herzlich bedanken für den schönen Sonnabend in Ihrem Museum. Uns hat das Museum in seiner ganzen Anlage und seiner Ausstellung soviel Freude gemacht, dass wir es unbedingt der in unserer Firma bestehenden Kulturgruppe zeigen möchten. ...“

Antje Kind-Hasenclever, Peil & Putzler, Glas-
hüttenwerke GmbH Düren, 30. Okt. 1958.

„... Noch immer gedenke ich meines jüngsten Aufenthaltes in Langerwehe, wo ich das Vergnügen und die Ehre hatte, die gewiß sehr schöne und lehrreiche Eröffnung des Töpferiemuseums erleben zu dürfen. Es waren tatsächlich ... genussreiche Stunden.“

August Schumacher, Aachen, 30. Okt. 1958.



Abb. 59
Der Brief des Kultusministers enthält eine Absage, dafür aber Glückwünsche für die Eröffnungsfeier. Archiv Töpferiemuseum.

„Da ich weiß, dass Ihr Sohn Französisch kann, will ich Ihnen rasch einige Zeilen schreiben, um Ihnen und den Behörden von Langerwehe zu danken, den Sie Herrn Fischer und mir selbst bereitet haben.“

Persönlich beglückwünsche ich Sie ... zu dem, was Sie in mehr als 30-jährigen ununterbrochenen Anstrengungen erreicht haben ... Es ist Ihr Werk, und wie einer der Sprecher bemerkte, haben Sie überall und lange Zeit betteln müssen, um zur Verwirklichung Ihres Zieles zu gelangen. ... Ich habe in Langerwehe einen meiner schönsten Tage meines archäologischen Lebens verbracht. ...“

T. Lenou oder Lenon, Verdun, 3. November 1958,
Übersetzung des in Französisch per Hand geschriebenen Briefes.

„... Ich war gestern ... bei meinem Bruder in Harff und wir haben noch mal über die Einweihungsfeier des Museums gesprochen und über den wirklich schönen und harmonischen Verlauf. Die beiden waren immer noch ganz begeistert, wie vorzüglich alles arrangiert, umrahmt und abgewickelt wurde, wie es einer viel größeren Gemeinde angestanden hätte. In diesem Sinne ist auch Herrn Bürgermeister Schoeller, Herrn Prinz und den Herren des Amtes einiges zu danken gewesen! – Aber auch jeden anderen, der die Feier mitmachte, hörte ich nur ganz begeistert davon sprechen. ...“

Architekt Heinrich Richartz, Düren, 9. November 1958.

Zuletzt sei der Museumsleiter selbst zitiert. Er schreibt am 31. Oktober an seinen geschätzten Kollegen Dr. Engelmeier nach Telgte:

„... Gott sei Dank habe ich alles hinter mir und der geruhsame Alltag tritt wieder in sein Recht. Es war aber auch schön, und der Festtag verlief harmonisch und ohne jede Panne. Schade, schade, dass Sie nicht dabei sein konnten. ...“

Nachwort

So richtig geruhsam wurde der Alltag für den Museumsleiter Josef Schwarz allerdings noch längst nicht. Vieles war noch zu erledigen, z. B. die Bestuhlung des Vortragsaales, die Montage von Beleuchtungskörpern oder die endgültige Fertigstellung des Außenanstrichs und der Umfeldgestaltung. Die Gelder dafür flossen nicht von alleine. Erst mit dem Beginn der 60er Jahre rundete sich das Bild, zu dessen Gestaltung der Lehrer aus Langerwehe allein nach dem Krieg über ein Jahrzehnt gekämpft hatte. Jetzt hätte er sich vielleicht öfters in seinen eichenen Ohrensessel zurückziehen können (Abb. 60). Aber da brüteten er, Heinrich Richartz und Dr. Vogler schon wieder über einem neuen Plan. Ein moderner Anbau sollte Räume für die Verwaltung, für Ausstellungen, Magazine und kreatives Gestalten schaffen. Diese Vollendung seines Werkes hat Josef Schwarz leider nicht mehr erlebt. Er verstarb unerwartet am 22. Juni 1964 an einem Herzinfarkt. Die Aufbahrung und die Trauerfeier fanden – wie sollte es anders sein – in seinem geliebten Museum statt (Anm. 82).



Abb. 60
Josef Schwarz, Begründer des Töpferiemuseums in Langerwehe, verstarbt am 22. Juni 1964. Zwei Jahre zuvor hatte er für seine außergewöhnliche Leistung das Bundesverdienstkreuz erhalten. Foto Archiv Töpferiemuseum.

Anmerkungen:

75. Archiv LVR, Band 17272, Kopie im Archiv Töpferiemuseum.

76. Die Rechnung von Sporthaus Sieger, Düren, Stürtzstr. 35, datiert vom 10.10. 1958. Geliefert wurden eine Bundesfahne, schwarz-rot-gold, eine Landesfahne, grün-weiß-rot, eine Rheinische Fahne, grün-weiß und drei Fahnen spitzen. Gesamtpreis 47,40 DM.

77. Brief im Archiv Töpferiemuseum.

78. Brief im Archiv Töpferiemuseum.

79. Briefe vom 17. Okt. 1958, Armin Renker an Schwarz und 20. Okt. 1958, Schwarz an Fabrikanten Armin Renker. Archiv Töpferiemuseum.

80. Z.B. Dürener Zeitung vom 4. Oktober 1958, Titel des Artikels: Mit prominenten Gästen. Töpferiemuseum wird eröffnet.

81. Dürener Lokalanzeiger vom 19. Oktober 1958. Titel des Artikels: Eröffnung des Töpferiemuseums.

82. Schriftliche Angaben Ulrich Schwarz 1978. Archiv Töpferiemuseum.